



Eleonore Hochmuth, Chansonsängerin, und Manfred Menzel, Schauspieler, Kabarettist und Moderator, erzählen aus dem Leben von Hildegard Knef. FOTO: BARBARA CZOK

Facettenreiche Hommage an Hildegard Knef

Die Sängerin Eleonore Hochmuth und der Moderator Manfred Menzel holen die einstige Diva, Sängerin, Autorin in die Stadtbücherei

VON BARBARA CZOK

.....
Überlingen Eleonore Hochmuth und Manfred Menzel erzählen die Lebensgeschichte von Hildegard Knef – mit 20 Liedern, Erzählungen und Texten in der Originalstimme. Die Schauspielerin, Sängerin und Autorin wäre vergangenes Jahr am 28. März 100 Jahre alt geworden.

Die Vorstellung lässt auf viele Facetten blicken, auf eine Geschichte von Beliebtheit und Verruf, Reichtum und Armut, Beziehungen und Trennungen,

ausdrucksvoll gesungen und lebendig dargestellt.

„Von nun an ging's bergab“ erzählt aus dem Leben vom Theater und Film zum Gesang, von Deutschland nach Amerika und zurück. Im ersten deutschen Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns“ (1946) spielte sie eine Hauptrolle. Hollywood war ihr nächstes Ziel. Sie heiratete den tschechisch-jüdischen US-Offizier Kurt Hirsch und verließ Deutschland. In den USA wurde sie von 20th Century Fox unter Vertrag genommen und bekam nach vier Jahren die erste Filmrolle. In Deutschland spielte sie in dem Film „Die Sünderin“ (1951), der mit einer Nacktszene von vier Sekunden trotz hoher Besucherzahlen einen Skandal auslöste. Sie übernahm die Hauptrolle im Cole-Port-

ter-Musical „Silk Stockings“, stand acht Mal pro Woche auf der Bühne. Nach schwerer Krankheit ging sie auf Kur in die Schweiz und kehrte nach Deutschland zurück (1957).

Berlin blieb Knefs Sehnsuchtsort. Manfred Menzel erzählt, wie sie im Krieg aus russischer Gefangenschaft floh und nach Berlin zurückkehrte, Eleonore Hochmuth singt „Berlin, dein Gesicht hat Sommersprossen“ und „In dieser Stadt“.

Knefs Karriere als Sängerin begann Anfang der 1960er. Die meisten Texte schrieb sie selbst. „Ich bin der Interpret meiner in mir gewachsenen Texte“, sagte sie. Sie wollte sich dem Publikum öffnen, mit den Menschen verbunden sein: „Der Chansonsänger muss bereit sein, dem Publikum seine Seele zu Fü-

ßen zu legen.“ Wie Eleonore Hochmuth und Manfred Menzel im Gespräch erzählten, litt Knef andererseits auch sehr unter der Öffentlichkeit. Aus Respekt vor ihrer Person sei es daher ihr Wunsch, nicht wie die Medien über ihr Leben zu „berichten“, sondern es so zu interpretieren, als wäre Knef selbst dabei. Sie befassten sich intensiv mit ihrem Leben, um es aus ihrer Perspektive zu erzählen.

„Für mich soll's rote Rosen regnen“ durfte natürlich nicht fehlen. Dabei sang das Publikum mit, ebenso wie bei dem abschließenden Lied „Eins und Eins“. Manfred Menzel stellte erfreut fest, dass die Besucher Knef-Fans waren. Zum Abschied gab es noch eine Interpretation von „Amsterdam“ von Jacques Brel.